

BRIEFE

Eltern sollten durchhalten

STREITFALL Zu „Stadt zahlt Integrationshelfer für Torben“ vom 4. September

Da muss das Kind erst in den Brunnen fallen, damit ein Jugendamt hilft! Sollte der Staat nicht ein Interesse daran haben, allen Jugendlichen eine gute Schulbildung zu ermöglichen?

Wenn eine Privatschule günstiger und besser ist, warum nutzt man diese Gelegenheit nicht? Im Gesetz steht nur, dass alle schulischen Fördermöglichkeiten ausgeschöpft sein müssen, bevor das Jugendamt eine Privatschule als Förderort festlegen darf. Wenn der Junge zehn öffentliche Schulen ausprobiert hat und in einem Jahr sogar viermal wechseln musste, dann sagt einem der gesunde Menschenverstand, es reicht. Was will man als Nächstes ausprobieren?

Warum belässt das Jugendamt den Jungen nicht bis zur Gerichtsentscheidung in seiner gewohnten Umgebung? Die Familie hat Strafanzeige gestellt, wegen Manipulation der Jugendamtsakte, warum

Leserforum

So erreichen Sie uns:

Schreiben:
Kölner Stadt-Anzeiger
Hauptstraße 19-21
50226 Frechen

Faxen:
0 22 34 / 18 37 20

Mailen:
redaktion.rhein-erft@ksta.de

wartet man diese Ermittlungen in Wesseling nicht ab, sondern mutet einem Autisten zu, für ein Jahr die Schule zu wechseln?

Der Junge ist 16 Jahre alt, das heißt, er ist noch zwei Jahre schulpflichtig. Also muss er jetzt in zwei Jahren zweimal die Schule wechseln und steht am Ende vielleicht ohne Schulabschluss da. Oder hat die Stadt Angst, der Junge schafft einen qualifizierten Realschulabschluss und will am Ende gar Abitur machen? Dann rechnet sich natürlich die Integrationshelferin. Vor allen Dingen, wenn der Junge verweigert, dann braucht das Jugendamt gar nichts zu bezahlen. Hartz IV wird dann aus einem anderen Topf gezahlt.

Liebe Stadt Wesseling, auch Hartz IV wird von unseren Steuergeldern finanziert. Sollte eine Kommune im Nothaushalt nicht jede Gelegenheit zum Sparen nutzen?

Vielleicht erkundigt sich das Wesselinger Jugendamt mal in den Nachbarkommunen. Die wissen nämlich, welche Vorschrift sie anwenden müssen, damit ein Jugendamt eine Privatschule bezahlt. Ich glaube nicht, dass die alle ohne Rechtsgrundlage bezahlen.

Man kann dem Jungen und seinen Eltern nur wünschen: Haltet durch!

IRIS BOOTZ, WESSELING

Unsere Leserinnen und Leser haben hier mit ihren Meinungen das Wort. Wegen der großen Zahl der Briefe kann nur eine Auswahl veröffentlicht werden; ebenso sind Kürzungen oft unvermeidlich.

Die Klüttengräber von Badorf

GESCHICHTE Michael Segsneider widmet sich seiner Heimat – Neues Buch über Braunkohlegruben

VON MICHAEL GREUEL

Brühl-Badorf. „In der Schule habe ich mich rein gar nicht für Geschichte interessiert, nicht die Bohne“, sagt Michael Segsneider lächelnd. Kaum zu glauben, wenn man bedenkt, dass der 47-Jährige inzwischen ein wandelndes Lexikon der Badorfer Historie ist. Im Oktober erscheint sein neues Buch über die Braunkohlegruben in Badorf.

Angefangen hat alles mit 23 Jahren. „Da habe ich einen Stammbaum meiner Familie in die Hände bekommen, und mir fiel auf, dass ich zwar die Generation meines Vaters und meines Großvaters kenne, darüber hinaus aber nichts über meine Familie weiß“, sagt der Elektroingenieur. Das störte ihn. Er machte sich auf in das Perso-

serie

LEUTE AN RHEIN UND ERFT

nenbestandsarchiv NRW in Brühl und kehrte mit einigen Urkunden wieder nach Hause zurück. „Als ich die Schriftstücke meinem Vater zeigte, war er sofort infiziert. Plötzlich hatten wir ein gemeinsames Hobby: die Genealogie.“

Fortan investierten Vater Josef und Sohn Michael eine Menge Zeit in Recherchen und erforschten den Stammbaum ihrer Familie von Jahrhundert zu Jahrhundert. Inzwischen umfasst die Ahnentafel rund 6000 Personen und reicht in etwa bis in das Jahr 1590 zurück. „Für eine einfache Familie von Tagelöhnern, die nichts mit dem Adel zu tun hatte, ist das schon was“, findet Segsneider.

So entdeckten die beiden Heimatkundler unter anderem, dass sich einer ihrer Vorfahren aus Pingsdorf in der Mitte des 19. Jahrhunderts der allgemeinen Auswanderungswelle angeschlossen hatte und in die USA emigriert war. „Aus den Unterlagen ging hervor, dass er sich in New York niedergelassen hatte. Da habe ich seine Nachfahren kurzerhand angerufen, die waren überrascht und begeistert zugleich, von ihrer unbekannt entfernten Verwandtschaft in Deutschland zu hören“, erzählt der Badorfer.

Nun trug der Stammbaum zwar dazu bei, Licht ins Dunkel der Familiengeschichte zu bringen. Es tauchten bei der Recherche allerdings ebenso eine Reihe von Fragen auf. „Zum Beispiel, warum in einem bestimmten Jahr besonders viele Menschen in Badorf starben.“

800-Jahr-Feier organisiert

Die Hintergründe nicht genau zu kennen, das wurmte meinen Vater, und er stieg in die Erforschung der Dorfgeschichte ein.“ Das Ergebnis: 1997 erschien nach langjähriger Recherche Josef Segsneiders Chronik „Aus der Geschichte von Badorf, Eckdorf und Geildorf. Von den Anfängen bis in die Neuzeit“. Bei seinen Nachforschungen stieß Josef Segsneider sogar auf ein Dokument, aus dem hervorging, dass Eckdorf im Jahr 1200 erstmals urkundlich erwähnt worden war. „Das hatte niemand so richtig auf dem Schirm. Gemeinsam mit der Dorfgemeinschaft haben wir für das Jahr 2000 dann kurzerhand eine 800-Jahr-Feier organisiert“, berichtet der 47-Jährige.

Doch damit nicht genug, 2003 veröffentlichte Segsneider senior außerdem noch ein 1000 Seiten starkes sogenanntes Ortssippen-



Badorf war seinerzeit eine der Wiegen des Braunkohleabbaus in der Region.

ARCHIVBILD: RWE POWER AG



Die Klütten wurden damals in der Sonne „gebacken“. BILD: IGNATZ DECKER



Ein Teil der Familie Segsneider feierte Mitte der 1920er Jahre vor dem Abtshof in Brühl-Badorf eine Goldhochzeit. BILD: JOSEF SEGSCHNEIDER

buch mit dem Titel „Die Familien Badorf, Eckdorf, Geildorf und Pingsdorf 1625-1875“, in dem Informationen zu 13 000 Personen aufgeführt sind, die größtenteils in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander stehen.

Im selben Jahr starb Josef Segsneider. „Da habe ich den Entschluss gefasst, die Ideen und das Werk meines Vaters weiterzuführen.“ Dazu gehörte insbesondere die Erforschung der Braunkohlegeschichte Badorfs, die bislang noch recht unbekannt ist. „Der Historiker Fritz Wündisch hatte

meinen Vater auf dieses Thema gebracht, über eine erste Quellenrecherche waren wir bis zu seinem Tod allerdings nicht hinausgekommen.“ Zehn Jahre lang hat Michael Segsneider nun zu diesem Thema intensiv recherchiert und erforscht, am 18. Oktober wird er den Ertrag seiner Arbeit veröffentlichen: das Buch „Vom Klüttengräber zum Fabrikarbeiter. Die Geschichte der Badorfer Braunkohlegruben 1747-1937“ (siehe Die Wiege des ...).

In den vergangenen zehn Jahren war es allerdings nicht allein das

Buch, das Segsneider beschäftigte. Zudem engagiert er sich im Vorstand der Dorfgemeinschaft, konkret kümmert er sich dort um den Bereich Historie. So organisiert er in diesem Rahmen Bildvorträge und ist aktuell dabei, ein entsprechendes Bildarchiv von historischen Fotos anzulegen. Inzwischen wurden ihm von den Dorfbewohnern bereits 350 Bilder zur Verfügung gestellt. Den von der Dorfgemeinschaft durchgeführten Seniorentag nutzt er regelmäßig, um mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen.

Das, was er dort erfährt, und das Wissen, das er sich aus anderen Quellen inzwischen angeeignet hat, gibt er auch an jüngere Generationen weiter. In der Badorfer Grundschule steht in der dritten Klasse das Fach Heimatkunde auf dem Stundenplan, zu dem auch eine historische Führung Segsneiders gehört.

Für den 47-Jährigen ist die Weitergabe der Dorfgeschichte sehr wichtig. „Es trägt dazu bei, den Dorfcharakter und das Dorftreiben am Leben zu halten. Das ist schwierig genug.“

Die Wiege des rheinischen Braunkohlebergbaus

„Vom Klüttengräber zum Fabrikarbeiter“ ist der Titel von Michael Segsneiders Werk, für das er insgesamt zehn Jahre lang in verschiedenen Archiven recherchiert hat. Das Buch hat 580 Seiten, die Akten und Dokumente, aus denen der Heimatforscher seine Informationen bezog, füllen in seinem Keller zwei laufende Regalmeter.

200 Abbildungen und Lagepläne geben außerdem einen spannenden Einblick, wie sich der Braunkohlenbergbau in Badorf seit Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelt hat. „Ich habe zahlreiche Karten und Lagepläne und kann im Grunde etlichen Hausbesitzern sagen, welche Grube sich vor etwa hun-

dert Jahren auf ihren Grundstücken befunden hat“, sagt Segsneider. Bislang ist die Braunkohlegeschichte des Ortes nicht wirklich erforscht. „Dabei gehörte Badorf zu den Wiegen des rheinischen Braunkohlebergbaus.“

Im Mittelpunkt des Buches sollen die Menschen stehen, die seinerzeit in den Braunkohlegruben malochte und für das Überleben ihrer Familien gesorgt haben, so der Autor.

Nach dem 18. Oktober wird das Buch unter anderem in der Buchhandlung Carola Brockmann in Brühl erhältlich sein. (mig)



Michael Segsneider hat zehn Jahre zum Thema Braunkohleabbau recherchiert, als Ergebnis erscheint bald sein Buch. BILD: GREUEL